

Sächsische Volkszeitung

Erscheint vorläufig **Dienstag** und **Freitag** abends mit dem Datum des folgenden Tages.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark (ohne Postgebühren).
Post-Bestellnummer 6595 a.
bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Gitzelnummer 10 Pfg.

Unabhängiges Organ
für **Wahrheit, Freiheit und Recht.**
Redaktion und Geschäftsstelle: Dresden, Schlossstrasse 32.

Inserate
werden die 6 gelappte Zeitspalt oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet, bei mindestens 3maliger Wiederholung Rabatt.
Bestellungen hierfür nehmen an:
Buchdruckerei von **Albin Rade**, Jägerstraße 18, Fernsprecher Nr. 3702, sowie die **Geschäftsstelle Schlossstraße 32.**

Nr. 4.

Sonnabend, den 12. Juli 1902.

1. Jahrgang.

Reklamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind nicht bei der Geschäftsstelle, sondern bei dem Postamt anzubringen, von wo das Blatt bezogen wird. Es geschieht dies entweder am Schalter oder mittelst Einwurf eines Zettels in den Briefkasten, auf welchem die fehlende Nummer und der Name des Bezahlers anzugeben ist.

Staatliche Förderung des Handwerker-Genossenschaftswesens.

Es ist auffällig, wie sehr in Deutschland die Entwicklung des gewerblichen Genossenschaftswesens hinter derjenigen des landwirtschaftlichen zurückgeblieben ist. Während Mitte 1901 die Gesamtzahl der deutschen Genossenschaften etwa 19 600 betrug, entfielen davon auf die Landwirtschaft allein 15 033 (10 487 Darlehnsklassen, 1294 Bezugs-, 2047 Wollerei- und 1206 sonstige Genossenschaften). In der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Beratung des Zentrumsantrages Trimborn betreffend Förderung des Handwerks wurde auch seitens des Regierungsvertreters anerkannt, daß die bisherige Entwicklung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens der Bedeutung, welche demselben für die Förderung des Kleingewerbes, insbesondere des Handwerks, zukomme, im allgemeinen nicht entspreche. Zwar habe in jüngerer Zeit das Genossenschaftswesen auch auf diesem Gebiete — besonders im Westen des Reiches — nicht unbedeutende Fortschritte gemacht, immerhin sei die Zahl der kleingewerblichen Genossenschaften gegenüber derjenigen der landwirtschaftlichen Genossenschaften noch sehr gering. Als Hauptgrund dieser geringeren Entwicklung sah der Regierungsvertreter die aus mangelndem Solidaritätsgefühl entspringende Abneigung vieler Handwerkerkreise gegen den genossenschaftlichen Zusammenschluß an; außerdem wirke der Mangel an zur Einrichtung und Leitung von Genossenschaften ausreichend befähigten Personen vielfach hemmend ein.

Jedenfalls ist es in hohem Grade bedauerlich, daß die Handwerker sich die großen Vorteile der verschiedenen Genossenschaftsformen noch so wenig dienstbar gemacht haben. Während Schulze-Delitzsch mit einer Rohstoffgenossenschaft begann, hat gerade diese für das Handwerk bedeutungsvolle Genossenschaftsreform noch so wenig Verbreitung gefunden. Indes kam in der erwähnten Kommissionsberatung mit Recht die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Not, welche die Landwirtschaft zum Zusammenschluß in Genossenschaften gezwungen habe, auch immer weitere Kreise des Handwerks zu der Einsicht führen werde, daß es nur durch die Kraft der Genossenschaften sich im Konkurrenzkampf erhalten könne. Diese Einsicht wird überall auch hier über Kurzsichtigkeit und Brotneid hoffentlich bald den Sieg erringen. Auf die Dauer

wird kein Handwerker der Bedeutung der Kreditgenossenschaft z. B. gegenüber den fast überall herrschenden Mißbräuchen des Borgsystems sich anschließen können. Die Kreditkassen werden schon heute vielfach auch mit der Einziehung der Ausstände betraut und gewähren Vorstöße auf dieselben. Kein Handwerker wird auch auf die Dauer verkennen können, daß er nur durch Genossenschaften sich die Vorteile des Großbetriebes: billigeren Einkauf der Rohstoffe (Rohstoffgenossenschaft), Anpassung an die Gewohnheiten des Publikums (Wagazingenossenschaft), Einstellung und event. gemeinsame Ausnutzung der Maschinen (Werkgenossenschaft) sichern kann.

Wenn es also auch zweifellos ist, daß die Genossenschaftsbildung bisher ihr Haupthindernis in der mangelnden Initiative der Beteiligten gehabt hat, so muß andererseits aber doch betont werden, daß der Staat durch Belehrung, Anregung und Unterstützung mehr für die Verbreitung der Genossenschaften hätte wirken können und in Zukunft wirken sollte. Demgemäß verlangt der Antrag Trimborn für Preußen mit vollem Recht staatliche Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens (Gründung von gewerblichen Rohstoff-, Magazin-, Werk- und Produktgenossenschaften, Hebung des Absatzes ihrer Erzeugnisse, Zuwendung von Arbeiten für den Staats- und Kommunalbedarf, Unterrichtskurse — Wanderunterricht — über das Genossenschaftswesen, Erteilung von Auskünften). Mit Recht ist auf das Vorgehen anderer Staaten, insbesondere dasjenige Österreichs hingewiesen worden, wo das gewerbliche Genossenschaftswesen z. B. durch folgende Maßnahmen unterstützt wird:

1. Einrichtung einer Auskunftsstelle auch für genossenschaftliche Angelegenheiten mit einem besonderen Referenten beim Gewerbeaufsichtsamt;
2. Überlassung von Maschinen an gewerbliche Genossenschaften gegen rateamweise Abzahlung des Anschaffungspreises (bisher an 76 Genossenschaften);
3. besondere Berücksichtigung von Genossenschaftsmitgliedern bei der Zulassung zu den Meisterkursen und bei Vergabung der begünstigten Stipendien;
4. festes Bestreben bei dem Unterricht in den Meister- und Fachkursen, die Bildung von Genossenschaften in den einzelnen Gewerben und unter den Teilnehmern zu fördern, überhaupt das Verständnis für das Genossenschaftswesen zu verbreiten;
5. Gewährung von Darlehen an gewerbliche Rohstoff-, Magazin-, Produkt- und verwandte Genossenschaften zu dem Zweck, die Schwierigkeiten der Errichtung zu erleichtern (bisher 28 Darlehen im durchschnittlichen Betrag von 3600 Kronen = 3000 Mk.);
6. Hebung des Absatzes der Erzeugnisse von Genossenschaften, Zuwendung von Arbeiten für den Staatsbedarf (z. B. Lieferungen für die Heeresverwaltung) und Heranziehung von Werkgenossenschaften zu kommunalen Subventionen infolge staatlicher Vermittlung.

In dieser Richtung ist ja nun auch in Preußen bereits einiges geschehen. Ein seit 1896 eingefetzter Fonds zur Förderung der Fortentwicklung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens ist von ursprünglich 10 000 Mk. bis auf 30 000 Mk. verstärkt worden. Nach Mitteilung des Regierungsvertreters in der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses wird dieser Fonds verwendet: a) zur Ausdehnung von Genossenschaftsinstruktionen, Verbreitung von Truchschriften, Musterstatuten u. dergl., b) zur Gewährung kleinerer Bei-

hilfen zu den Kosten der ersten Einrichtung neugegründeter Genossenschaften, c) zur Unterstützung von Genossenschaftsverbänden zwecks weiterer Entwicklung des Genossenschaftswesens in ihrem Bezirke und sachgemäher Durchführung der Revision, d) zur Gewährung einzelner Darlehen behufs Überwindung der Schwierigkeiten der ersten Geschäftsjahre, in denen ein ausreichender Kredit von der preussischen Zentralgenossenschafts-kasse noch nicht in Anspruch genommen werden konnte.

Bei der Beschränktheit der verfügbaren Mittel wurden bisher nur solche Genossenschaften berücksichtigt, welche für die genossenschaftliche Entwicklung in einem größeren Bezirke in bestimmter Hinsicht vorbildlich zu wirken versprochen. An solche sind in einzelnen Fällen auch größere Darlehen (von 2—6000 Mk.) gegeben worden. Eine Förderung des Absatzes der Genossenschaften hat, wenn man von der ausnahmsweisen Unterstützung einzelner Webergenossenschaften u. dergl. abieht, staatsseitig bisher nicht stattgefunden, ebensowenig eine Hingabe von Maschinen. Auch besteht keine Zentralauskunftsstelle.

Somit dürfte das Verlangen vollberechtigt sein, daß der preussische Staat intensiver, in größerem Umfang und planmäßiger, sowie mit Aufwendung reichlicherer Mittel als bisher die Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens in die Hand nehmen solle. Wenn dabei auch nicht alle einzelnen Maßnahmen anderer Staaten ohne weiteres nachgeahmt werden können, so muß doch das energische, zielbewusste Vorgehen derselben als vorbildlich angehen werden. Es ist daher erfreulich, daß man auch in Regierungskreisen, wie die Kommissionsberatung des Antrages Trimborn gezeigt hat, der Notwendigkeit größerer Förderung des Handwerker-genossenschaftswesens sich nicht zu verschließen und auch nicht abgeneigt scheint, speziell der Abzifferung durch staatliche und kommunale Maßnahmen näherzutreten.

Sächsischer Landtag.

Die Erste Kammer verwarf in seiner 2. Sitzung, am 8. d. M., die Vorlage, betreffend Zivilliste und Anlagen, ohne Debatten an die Finanzdeputation zur sofortigen Beratung. In der Zweiten Kammer gelangte am gleichen Tag der Antrag der Deputation zur Debatte. Dieser lautet übereinstimmend mit der Regierungsvorlage.

Der Deputationsberichterhatter Abg. Dähnel führte aus, daß die Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden. Bei Annahme derselben werde zwar eine Minderung des Reservefonds eintreten, im übrigen aber das Finanzgebiet in keiner Weise verändert. Namentlich müsse hervorgehoben werden, daß eine stärkere Heranziehung der Steuerkraft in dieser Finanzperiode durchaus nicht eintritt, und es sei zu hoffen, daß auch von 1904 ab, wo ja die Steuerreform in Giltigkeit tritt, eine Mehrbelastung des Landes durch Steuerzuschläge werde vermieden werden können. Die Deputationen haben der Empfindlichkeit im Volke gegen eine Vermehrung der Staatsausgaben Rechnung getragen und seien in eine gründliche Prüfung der

Genorita Dolores.

Roman von H. Schreibershofen.

(A. Fortsetzung.)
Ein heftiges Erschreden zuckte über die vier ihm zugewendeten Gesichter. Bei Herrn von Waldegg war es nur die endliche Erfüllung einer insgeheim immer gehegten Befürchtung; bei Eva wirkte die Enthüllung lähmend. Schwer lehnte sie sich gegen Alfred, der sie stützend umring, da sie stark zitterte.

In Koczinski's Gesicht stieg bei diesem Anblick ein harter, grauer Ausdruck empor, in seinen Augen blitzte es finstern auf. Vielleicht hatte er nur den Wunsch gehegt, sein Kind einmal wiederzusehen; in den vergangenen Jahren wäre sie ihm oft genug nur eine Last gewesen. Aber der Empfang, der ihm zu Teil wurde, verschäufte jede andere Gesinnung und rief Jörn und Erbitterung in ihm hervor. Als Spielzeug hatte man seine Tochter hingeworfen — seine schöne Tochter, wie ihn der erste Blick belehrt. Aber ihn betrachtete man als lästiges, unwillkommenes Anhängsel und ergoß Eva zu Hochmut und Stolz gegen den eigenen Vater! Die so lange außer Acht gelassenen Vatergefühle wallten auf einmal auf; gekränkt und verletzt wollte er seine Rechte betonen, zeigen, daß er sich ihrer bewußt sei, sie noch nicht preisgegeben habe.

Stirnrunzeln betrachtete ihn unterdessen Herr von Waldegg. Der ganze Mensch vor ihm war ihm widerwärtig. Man konnte sich auch kaum zwei schärfere Gegenätze denken: der vornehme Mann und der verlotterte Schauspieler! Beide fühlten es; Koczinski mit wachsender Erbitterung.

„Wir wollen hineingehen, wo wir ungeführt reden können,“ sagte Waldegg, nachdem sich die Männer eine Weile forschend angeblickt.

Koczinski zauderte! Am liebsten hätte er Eva an die Hand genommen und fortgeführt, um damit alle am empfindlichsten zu treffen. Doch einiges Nachdenken ließ ihn Herrn von Waldegg's Aufforderung annehmen.

„Erwarte mich hier!“ sagte er mit einer befehlenden Handbewegung zu Eva im Vorbeigehen.

Einen Augenblick blieb es ganz still zwischen den Zurückgebliebenen. Dann fragte Alwine mit tiefem Aufatmen: „Kannst du ihn gleich, Eva?“

Wie gebannt hatten Evas Augen auf dem Fortschreitenden geruht, erst jetzt wendete sie sich der Fragenden zu und schauerte

zusammen. „Nein, ich... ich dachte es mir... aber ich... ich erkannte ihn auch zuletzt kaum.“

„Laßt uns auch in das Haus gehen zu Mama, Alwine,“ war Alfred's Vorschlag.

„Ich darf nicht, ich muß hier auf ihn warten“, versetzte Eva und sah vom einen zum andern.

„Dammes Jeng, das kamst du im Hause ebenso gut tun!“ rief Alfred, und als Eva den Kopf schüttelte, brauchte er auf über ihre Torheit.

„Du hast unrecht,“ fiel ihm Alwine in seine heftige Rede.

„Es ist ihr Vater; sie muß tun, was er befiehlt. Erinnerst du dich, was wir erst heute in der Religionsstunde gelernt haben, Eva!“

Erwötlich verzog Alfred die Lippen. „Der wird was Gutes befehlen!“

Alwine warf den dunkelhaarigen Kopf in den Nacken und erklärte sehr bestimmt: „Es bleibt immer ihr Vater, dem sie zu gehorchen hat.“

Eva sah sie mit großen, erschrockenen Augen an und preschte die Hände wie in anjauellender Angst zusammen. Mit schwacher Stimme bat sie, sie möchten bei ihr bleiben. „Ich fürchte mich sonst,“ flüsterte sie; sie war wie ausgewechselt vor Angst.

„Du brauchst dich nicht zu fürchten, natürlich bleiben wir da!“ war Alfred's schnelle Antwort, und er faßte Eva an der Hand, während Alwine ihnen den Rücken zusehete, um eine hervorbrechende Träne ungesehen zu trocknen.

„Du kommst Papa schon wieder,“ rief Alwine mit gereiztem Tone. Augenscheinlich erregt durch sein Gespräch mit Koczinski, blieb Herr von Waldegg einen Augenblick unter dem Hausportale stehen, während Koczinski finstern und mit erbittertem Ausdruck die Stufen hinabschritt und Eva zu sich heranzwinkte.

„Sie erlauben mir wohl einige Minuten ungestörter Aussprache mit meiner Tochter, ich möchte doch auch ihre Ansicht kennen lernen. Sie ist so groß genug!“ Sein Blick ging langsam von Eva zu Alfred und Alwine. Ein höhnisches Lächeln flog über sein Gesicht, als er sah, daß Alfred Evas Hand fest in der seinen hielt.

Herr von Waldegg verbeugte sich vornehm, rief Alwine zum Fortgehen und gab Alfred einen Auftrag an seine Tante, der ihn in das Haus führen sollte.

Nach einem ermutigenden Händedruck folgte Alfred der Weisung, aber augenscheinlich sehr ungerne. Wie dursteten sie Eva allein lassen mit dem Manne, der eher einem Räuber als einem ehrlichen Bürger glich!

„Ist er wirklich Evas Vater?“ flüsterte Alwine, während sie mit Herrn von Waldegg hineinging.

„Natürlich,“ antwortete dieser.

„Wo ist er denn so lange gewesen?“

Herr von Waldegg zuckte unmutig die Achseln. „Frage lieber, warum kommt er jetzt auf einmal und...“

Er brach ab, Alwine war für das, was er sagen wollte, noch zu jung und hätte es Eva wiederzählen können. Er mußte mit seiner Frau darüber reden. So befahl er seiner Tochter, unten zu bleiben und Eva nach einer halben Stunde hereinzuholen. Er wies auf den Chronometer im Vorhause, und gehörig blieb Alwine in dem großen, luxuriös ausgestatteten Raume stehen, den Blick auf die Uhr geheftet.

Nach einiger Zeit wurde oben im Hause eine Tür zugeworfen. Alfred stürzte die Treppe herab. „Ist Eva noch nicht da?“

„Nein, wir sollen sie mit ihrem Vater allein lassen und erst nach einer halben Stunde hereinholen.“ Alwine gab sich Mühe, ruhig zu erscheinen; Alfred durfte nicht merken, daß sie sich gekränkt fühlte.

Aber er dachte gar nicht an sie. „Ist es nicht schändlich,“ brach er los. „So herzukommen und einfach...“

Sie richtete einen erhaunten Blick auf ihn. „Ich meine, es ist doch ganz natürlich, daß er Eva einmal wiedersehen will nach so langer Zeit!“

„Wiedersehen, ja, aber mitnehmen!“ Alfred lachte ingrinnig auf, so daß ihn Alwine erschrocken ansah. „Dir scheint es ja ziemlich einleuchtend zu sein.“

Alwine warf den Kopf mit der dunkeln Flechtenkrone in den Nacken. „Er kann sie doch nicht so ohne weiteres mitnehmen.“

„So, meinst du? Aber nach deiner Lehre: er ist doch ihr Vater!“

„Papa giebt es nicht zu, das weißt du ja gut wie ich.“

Alfred setzte sich auf einen Schemel und lachte vor sich hin. „Wenn ich das gewiß wüßte! Vielleicht, wenn du ihn darum bittest...“ Er sah auf. „Was hast du? Tut es dir denn auch leid?“

Alwine war dunkelrot geworden und kämpfte mit sich. Endlich rief sie hervor: „Warum hegst du solche Zweifel bei mir?“

„Ist denn das so schlimm?“ versetzte Alfred ungeduldig. Alwine atmete beklommen auf und schlang ihre Hände in einander. „Es ist nicht das erste Mal. An Eva zweifelst du nie.“

(Fortsetzung folgt.)

Angelegenheit eingetreten. Die Wirkung einer etwaigen Einschränkung der Zivilliste würde nicht in erster Linie die engere königliche Hofhaltung treffen, sondern eine große Anzahl von Lieferanten, Arbeitern u. s. f. und schließlich auch den ganzen Dresdener Fremdenverkehr. Die jährlichen Mehrerfordernisse betragen vom 1. Juli 1902 ab 569 000 M. und vom 1. Januar 1904 ab 612 000 M.

Im Namen der Konservativen sprach Abg. Behrens für die Vorlage. Als im Jahre 1831 zum ersten Male die Zivilliste vereinbart worden sei, habe sie 95 Prozent des Dominalfonds betragen, während sie nach der heutigen Erhöhung nur die Hälfte der Ausgaben des Dominalvermögens erfordert. Von diesem Standpunkte aus halte er die Erhöhung der Zivilliste für berechtigt. Hinsichtlich des Witwenbetrages Ihrer Majestät der Königin Corola stelle er sich auf den Standpunkt der Deputation, daß die Bewilligung der Erhöhung nur als die Erfüllung einer Pflicht des Dankes gegenüber der von der edlen Fürstin ein ganzes langes Leben hindurch bewiesenen opferwilligen und segensreichen Wirksamkeit auf dem Gebiete der Wohltätigkeit bezeichnet werden muß. Nachdem Vizepräsident Dr. Schill (nat.-lib.), Staatsminister Dr. Müller, Vizepräsident Dvitz (kons.) und der Berichterstatter gesprochen, wurden die Deputationsanträge einstimmig angenommen.

Am Mittwoch erfolgte auch in der Ersten Kammer die Annahme des Antrages in der mitgeteilten Fassung.

Der Deputationsbericht führt als spezielle Gründe für seine Beschlüsse die Erweiterung der Repräsentation, die Steigerung der Unterhaltungskosten der musikalischen Kapelle und der Hoftheater, die Zunahme der Reparaturbedürftigkeit der Hofgebäude, das Anschwellen der Pensionen, alles dies im Zusammenhange mit der sozialen und kulturellen Entwicklung des Landes an. Ubrigens würden diese Mehrausgaben durch die veranschlagte Erhöhung der Zivilliste nicht ausgeglichen, sondern nur durch die von Sr. Majestät in Aussicht genommenen wesentlichen Ersparnismaßnahmen würde es sich ermöglichen lassen, die Ausgaben und Einnahmen der Zivilliste zu balancieren. Insbesondere hat der König auch eine wesentliche Einschränkung der Ausgaben des Jagdepartements durch weitere stärkeren Abschluß des Wildstandes in Aussicht genommen. Es ist noch zu bemerken, daß die Festsetzung der Zivilliste für die ganze Regierungszeit des Königs erfolgte.

Am Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr erfolgte die feierliche Verabschiedung des Landtages durch Staatsminister von Meyß in Gegenwart der übrigen Minister. Der Präsident der Ersten Kammer brachte ein dreifaches Hoch auf König Georg aus. Nach Beendigung des Landtagschlusses empfing der König die Kammermitglieder im Residenzschloß.

Politische Rundschau. Deutschland.

— König und Kirchenregiment. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt in Nr. 600 vom 8. Juli 1902 folgendes:

„In der Diözesanversammlung der Episkopi Dresden-Land teilte Superintendent und Konfessionsrat Benz mit, König Georg habe ihm die Versicherung gegeben, daß es die evangelische Kirche unter seiner Regierung ebenso haben solle, wie unter seinem Vorgänger und Bruder, dem König Albert. „Das sollen“, so habe der König hinzugefügt, „nicht bloße Worte, sondern auch Taten sein; verlassen Sie sich auf mich.“ Es die letzten Worte genau so gesprochen worden sind, lassen wir dahingestellt. Jedenfalls wäre es auch interessant, zu erfahren, was Superintendent Benz dem Könige vorgetragen hat. Man kann sich billig fragen, was der König von Sachsen, dem durch die Verfassung der landesherrliche Summeepiskopat entzogen ist und der nicht den allergeringsten Einfluß auf das protestantische Kirchenregiment hat, für die „evangelische Landeskirche“ tun kann und nach welcher Richtung sich die auf den neuen König gestellten Erwartungen bewegen. Während in Sachsen die kath. Kirche durch das Oberaufsichtsrecht von 1-76 ganz in die Gewalt der verfassungsgemäß protestantischen Minister gegeben ist, sind die „in evangelisch betrauten“ Minister die alleinigen Inhaber und Ausüher der königlichen Rechte, der iura circa sacra, über die lutherische Landeskirche. Der König hat in dieser Beziehung nichts zu sagen. Es verbleibt ihm nur das Recht, den protestantischen Kirchenregimenten gelegentlich einen Ruten zu verleihen.“

Die politischen Mitglieder des Provinziallandtages haben angesichts der bevorstehenden Ankunft Kaiser Wilhelms in Posen dem Oberpräsidenten der Provinz Posen eine Erklärung einhändig, in der es heißt:

„Durch die neuen gesetzgeberischen Maßnahmen gegen die Polen, sowie durch den von uns nie empfundenen Vorwurf aus allerhöchstem Munde schwer bekümmert, sind wir nicht in der Lage, mit freudlichen Gefühlen vor das Antlitz Ihrer Majestät Kaiserlichen Allerhöchsten Kaisers und Königs zu treten. Durch unsere Anwesenheit würden wir in unserer Trauer nur die Festesfreude fördern und sehen uns daher genötigt, Euer Excellenz zu erwidern, unsere Abwesenheit Allerhöchsten Eizo entschuldigen zu wollen. Trotz aller Maßnahmen, die unsere nationale und materielle Zurücklegung auf heimischem Boden bezwecken, ja, die sogar die Herzen unwilliger Kinder zum Tumultplatz polnischer und russischer Kämpfe erwölbt haben, wollen wir, des göttlichen Gebotes eingedenk, unentwegt treue Untertanen Ihrer Majestät Kaiserlichen Königs und Herrn sein. — Da wir uns in unserem Verhältnis sowohl zum Staate, als auch zur Allerhöchsten Person des Monarchen ohne Schuld wissen und fühlen; da wir die uns zugeworfenen Vorwürfe einer Vorehrung oder einer Aneidung des Bestandes der Monarchie als unbegründete Verleumdung mit Entrüstung von uns weisen; so sehen wir, im Vertrauen auf die Allmacht des obersten Welters menschlicher Geschicke und den oft bewährten Schatzbild unserer Allerhöchsten Herrn, mit Zuversicht der Stunde entgegen, in der der künstliche Dunstkreis, der uns umwoben hält, zerfallen und die Lauterkeit unserer Gesinnung als Staatsbürger und Untertanen klar vor den Augen unseres Kaisers und Königs erstahlen wird. Dann werden wir endlich in der Lage verbleiben, die wir heute ersehnen, in der wir, trennender hl. Kirche, trennender Nationalität, an der wir bis in den Tod festhalten wollen, Ihrer Majestät, unserem Allerhöchsten Herrn, nicht nur Treue wie jene, sondern auch aufrichtige Freundschaft und Dankbarkeit werden entgegenbringen können und in Frieden und gegenseitiger Achtung gemeinsam mit unseren deutschen Mitbürgern an dem inneren Ausbau des Staates mitarbeiten können.“ Folgen die Unterschriften aller Provinziallandtagsabgeordneten.

Die Adresse ist den Umständen nach sehr maßvoll, aber auch mannhaft gehalten.

— Die Reichsfinanzen haben sich seit einer Reihe von Jahren durch die anwachsenden Bedürfnisse fortgesetzt verschlechtert. Es gab eine Zeit, wo die Matrifalarbeiträge der einzelnen Bundesstaaten kleiner waren, als die jährlichen Überweisungen aus den Einnahmen des Reiches an diese. In den letzten sechs Jahren wurden umgekehrt die Überweisungen stets geringer, während die Matrifalarbeiträge im fortgesetzten Steigen begriffen sind. Im Jahre 1897 betrug die Matrifalarbeiträge noch rund 410 Millionen, im vergangenen Jahre bereits rund 570, und heuer rund 580 Millionen Mark. Daraus ergibt sich als Durchschnittsziffer eine jährliche Mehrbelastung von über 28 Millionen. Es ist nicht zu übersehen, daß das ganze Budget der einzelnen Bundesstaaten auf eine sehr unsichere Grundlage gestellt ist, nachdem die Anforderungen des Reiches im voraus nicht bestimmbar sind. Man hat schon den Weg der Anleihen beschritten, um den Bundesstaaten die Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu erleichtern. Deutschland hatte 1900 bereits 22 985 Millionen Mark Schulden. Wer kann es denn wissen, ob einer späteren Generation die Abtragung leichter wird? Der Gedanke von neuen Verbrauchssteuern, man spricht von Tabak-, Zucker- und Lichtungssteuern, für das Reich ist uns nicht sympathisch, und doch kann nur durch eine Reform auf diesem Ge-

biete und durch die Zolleinnahmen eine Änderung herbeigeführt werden, bis das ganze Steuerwesen auf eine andere, der sozialen Gerechtigkeit mehr entsprechende Grundlage gestellt ist.

— Zentrumslute können keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen, so orakelt die „Dr. R. N.“, wie wir in unserer letzten Nummer bereits feststellten. Daß Zentrum Trumpf ist, können die katholischen Blätter doch gar nicht verwinden und wenn es ihnen auch nur ein bißchen möglich ist, so geben sie dem Zorn hierüber in der offensten Weise Ausdruck. Hierbei wird mitunter nach den Gründen geforscht, woher das Zentrum seine Macht erlangt habe und neben einem Körnchen Wahrheit das ungereimteste Zeug aufgesetzt. Man lese und staune, was sich die „Kugsb. Abendztg.“ in dieser Richtung in Nr. 184, S. 3, Sp. 2 leistet: „Es muß gesagt werden, daß in Baden genau wie in andern deutschen Ländern dieselben Verhältnisse das verhängnisvolle Erstarken des Zentrums herbeiführen: Schwäche und Uneinigkeit der liberalen Partei, des Erstarken der Sozialdemokratie, was dem Liberalismus Mandate kostet, rücksichtslos Terrorismus der Zentrumsführer, die in ihrer Bedenkensfreiheit, gerade wie drüben in Bayern, ungescheit mit den Sozialdemokraten partiiieren, und endlich eine Regierung, die auch die liberale Vergangenheit Badens vergißt und schmählich vor dem Zentrum kapituliert.“ Aus diesen Worten liest man den wütenden Zorn, die Ohnmacht des Liberalismus heraus, der immer noch nicht begreifen will, daß seine Uhr abgelaufen ist, und der das, was er selbst jeden Tag zu tun bereit ist, anderen verübelt. Das Zentrum kann allerdings diesen ohnmächtigen Wutausbrüchen gegenüber mit verschränkten Armen zusehen und ruhig seiner Wege gehen.

— Ultramontane nennen die Gegner mit Vorliebe alle überzeugungstreuen Katholiken. Nur naive Zeitungen sagen noch, daß die katholische Wissenschaft nicht vollwertig sei; dagegen heißt es, die „ultramontane“ sei nicht „voraussetzungslos“, es fehle die Freiheit der Forschung. In der bayrischen Kammer sprach anlässlich der Beratung des Kultusetats über diesen Gegenstand der liberale Abg. Dr. Andrea, der sich auf Äußerungen Baumharts bezog. Die Presse serviert diese Worte den Lesern, ohne die daran sich schließenden Worte des Zentrums-Abgeordneten Dr. Schädlers zu zitieren. Das ist eine sehr einseitige und unwahre Berichterstattung. Um Irrtümer zu vermeiden, wollen wir einige hierher gehörige Äußerungen zitieren. Dr. Schädlers sagte: „Ich akzeptiere vollständig, wenn Dr. Andrea sagt, die Wissenschaft gewinnt um so mehr, wenn von verschiedenen Seiten aus sie uns gelehrt wird, und wenn er daraus folgert, daß die verschiedensten Richtungen an den Universitäten vertreten sein sollen. Allein Dr. Andrea schiebt wieder einen Niesel vor, mit dem Ultramontanismus ist es nicht, denn dieser sei nicht wissenschaftlich, nicht der Katholizismus sei der Wissenschaft hinderlich, sondern die Fesseln der spanisch-französischen Auffassung usw. (Äußerungen Baumharts.) Wenn Sie alle Richtungen zulassen wollen, dann müssen Sie auch den Ultramontanismus zulassen, die Verfassung auf Baumhart beweist gar nichts. Sie müßten eigentlich froh sein, wenn so rasch als möglich Ultramontane auf Lehrstühle erhoben würden denn nach ihrer Überzeugung müßte die Minderwertigkeit des Ultramontanismus aus dem Glanzlichte bewiesen werden. Aber es geht eben mit der Rückberufung der Jesuiten. Auch da könnte man auf den Verdacht kommen, daß es nicht bloß Gründe der Wissenschaft sind, sondern daß manchmal die bleiche Furcht dahintersteht. ... Dr. Andrea spricht immer von einem Unterschied zwischen Katholizismus und Ultramontanismus. Ja, sind denn die großen gewaltigen Geistesheroen des Mittelalters Katholiken oder Ultramontane gewesen? Wir haben eine große Zahl katholischer Gelehrter, und sogar Dr. Casselmann hat die Leistungen der katholischen Wissenschaft anerkannt. ... Die Unterscheidung zwischen Ultramontanismus und Katholizismus ist eine Fiktion, die Sie machen, weil Sie tatsächlich auf den Katholizismus hauen, es aber nicht sagen wollen, und daher brauchen Sie den Ultramontanismus. Es hat sehr gute Katholiken unter berühmten Professoren gegeben, z. B. Pasteur, es hat ihnen aber das gefehlt, was man sonst auf Hochschulen oft findet, nämlich die Einbildung.“ — Abg. Dr. Schädlers hat hiermit den eingebildeten „Voraussetzungslosen“ a la Mommsen, und die den Unsinns nachplapperer, ein wahres Wort gesagt.

— Die Voraussetzungslosen in Würzburg haben sich gründlich blamiert. Sie gingen von der Voraussetzung aus, daß der neuernannte Professor Cheouß Tische und Klerikaler sei, wie wir in unserer letzten Nummer aus den Dresd. „R. N.“, der „Kat. Ztg.“, dem „Berl. Tagebl.“ nachwiesen. Deshalb protestierten sie gegen seine Ernennung, und als ihnen der bayerische Kultusminister v. Landmann Mangel an Objektivität vorwarf, demissionierten Rektor und akademischer Senat, um so den Kultusminister zum Rücktritt zu zwingen, bezw. dessen Entlassung zu erwirken. Die Demission des letzteren wurde jedoch vom Prinz-Regenten abgelehnt, und es ist statt dessen eine Disziplinar-Untersuchung über die Würzburger „Voraussetzungslosen“ eingeleitet wegen Verleumdung des Ministers und vorzeitiger Veröffentlichung der Demissions-Erklärung. Das alles hätte aber ist, daß Professor Cheouß, dessen Person sie zum Anlaß nahmen, um den „Klerikalen“ Kultusminister aus dem Sattel zu heben, weder ein Tische, noch ein Klerikaler ist, sondern in einem Briefe erklärt, daß er ein Deutscher, Mitbegründer der Südmark und ein deutschnationaler sei.

Hier hat einmal der „voraussetzungslose“ liberale Professorenring unter einer ganz falschen Voraussetzung einen Windmühlensumpf geführt. Solche Herren, die „keine Gefolgsleute des Zentrums“ sind, werden als „Männer der Wissenschaft“ von den „R. N.“ für voll genommen. Wir nehmen sie nicht ohne weiteres für „voll“ an. Wer es weiß, daß solche Gelehrtenrepublikaner oft Familienverforgungsanstalten sind, wo Verwandte und Schwiegerknechte hineingeflohen werden, der kann es ermesen, daß die „Voraussetzungslosen“ nicht unbedingt Männer von Verdienst sein müssen, weil sie sich liberale Hochschulprofessoren nennen.

Österreich-Ungarn.

— Die Tiroler Autonomiefrage tritt in ihr entscheidendes Stadium. Im Verfassungsausschusse ist eine Verständigung zwischen Italienern und einer deutschen Mehrheit über die Grundzüge der Selbstverwaltung Welschtirols erfolgt, und man nimmt an, daß nunmehr auch im Plenum des Landtages dem Autonomieprojekte keine unübersteigbaren Hindernisse mehr entgegenstehen werden. Ein erheblicher Teil der italienischen Forderungen ist bewilligt, so die Teilung des Landeshaushaltes, der Kurie des Großgrundbesitzes im Verhältnis von 3:2 für Deutsche und Italiener und schließlich die Teilung des Landeshaushaltes mit Trient als Sitz der italienischen Abteilung. Das gemeinsame Budget soll von Deutschtirol mit 67%, von Welschtirol mit 33% getragen werden.

Die Art der Lösung der Tiroler Autonomiefrage ist von so ausschlaggebender Bedeutung für das ganze Reich, daß der Erfolg der Italiener wird einen derart kräftigen Impuls für die nationalen Forderungen der Minoritäten in allen zwei- und mehrsprachigen Kronländern bilden, daß die gegenwärtigen Tiroler Vorgänge die gespannteste Aufmerksamkeit und eine wohlwägende Kontrolle aller Patrioten erfordern.

Die christlich-sozialen Vertreter im Tiroler Landtage haben bisher unentwegt das deutsch-österreichische Reichsinteresse vertreten, sie haben die Tiroler Wahlreformfrage in dankenswerter Weise mit dem Autonomieprojekte zu einem Ganzen verknüpft und sie werden auch jetzt bei dieser weittragenden Entscheidung ihren Mann stellen. Die Vereinigung aller Vertreter der Tiroler Landesbewohner darf nicht durch kleinliche, parteipolitische Rücksichten verhindert werden.

Italien.

Nicht mit Unrecht haben Wiener Blätter Aufstoß daran genommen, daß der König von Italien, nachdem erst kürzlich der Dreibund erneuert worden ist, wohl nach Petersburg und Berlin, ja sogar, wie manche Blätter wissen wollen, nach England geht, aber seinen Verbündeten, den Kaiser von Österreich, vollständig außer acht läßt. Die „Tribuna“ in Rom erklärt gegenüber den Auslassungen der Wiener Presse, der König unterlasse den Besuch in Wien nicht aus Mangel an Respekt gegenüber dem greisen, ehrwürdigen Kaiser, sondern aus Respekt gegenüber der eigenen Würde und der seines Volkes. Der Ausschluß Wiens aus Erststättengründen beeinträchtigt aber weder die Harmonie der politischen Interessen, noch die Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen, was unlängst der Empfang des österreichischen Gesandten dargetan.

Dunkel ist der Rede Sinn. Der Respekt gegenüber der eigenen Würde und der seines Volkes sind doch keine „Erststättengründe“, und letztere sind einzig und allein im Spiele. König Viktor Emanuel weiß, daß Kaiser Franz Josef einen Gegenbesuch nicht in Rom abstoßen kann, weil der hl. Vater den Empfang eines kath. Regenten ablehnt, welcher offiziell zuerst vom Curial empfängt wird. Als Katholik anerkennt er die souveränen Rechte des hl. Stuhles auf den Kirchenstaat und als Monarch er sich mit der historischen Tatsache der Annectierung desselben durch Savoyen abfinden. Könnte nicht eine andere italienische Stadt als Mendebous-Ort festgesetzt werden, in welcher König Viktor Emanuel den Gegenbesuch Kaiser Franz Josefs empfangen würde? Muß es denn gerade Rom sein? Der italienische König ist leider zu sehr abhängig von dem Willen der Italiensissimi und zu sehr König von der Loge, als daß er selbständig handeln könnte.

Zahl der Katholiken im Königreiche Sachsen.

Im Monat Juni erschien das statistische Heft, berichtend über die Volkszählung am 1. Dezember 1900. Derselben sind über die katholische Einwohnerschaft folgende Angaben zu entnehmen.

Die Zahl der Katholiken in Sachsen beträgt 197 005 gegen 140 285 am 1. Dezember 1895. Davon entfallen auf den Bezirk des Apostolischen Vikariats 155 485 (105 393 im Jahre 1895) und 41 485 (34 892 im Jahre 1895) auf die Baugener Diözese. Von den Katholiken Sachsens wohnen in Städten 118 211, in Landgemeinden 78 794. Es wohnen in Dresden 37 279 Katholiken (über 9%), in Leipzig 19 148, in Chemnitz 10 518, in Zittau 4906 (fast 16%), in Plauen i. B. 3997, in Zwickau 3338, in Bautzen 3198, in Löbau (Vorort Dresdens) 3353. In Sachsen betrug der Prozentfuß der Katholiken 4,68%. In der Lausitz (Baugener Diözese) über 10%. Am dichtesten war die katholische Bevölkerung in der Amtshauptmannschaft Zittau.

Die starke Vermehrung der Katholikenzahl Sachsens ist hauptsächlich dem Zuzug von auswärtig zuzuschreiben. Es wurden am 1. Dezember 1900 in Sachsen nämlich 133 175 Nicht-Reichsangehörige gezählt, davon waren 113 437 Österreicher, darunter dürften gewiß 100 000 Katholiken sein. Leider findet sich über die Zahl der Nichtsachsen aus dem Deutschen Reich, wobei Schlesien und Bayern wesentlich beteiligt sind, keine Angaben. Im Jahre 1875 betrug die Zahl der Nichtsachsen aus Deutschland in Sachsen 130 759. Diese Zahl dürfte sich seitdem wohl verdreifacht haben.

Jahr	Zahl	Prozent
1832	27 663	1,78%
1855	36 582	1,79%
1871	53 642	2,10%
1880	72 946	2,45%
1890	128 509	3,67%
1900	196 814	4,68%

Durch die Glaubenserneuerungen im 16. Jahrhundert tritten sich in Sachsen nur 12 Pfarrgemeinden in der Lausitz, die noch bestehen, mit etwa 20—25 000 Katholiken (im Anfang des 19. Jahrhunderts zählend).

Nach dem Schematismus für 1902 wirkten Ojtern 1902 in Sachsen incl. der Hof- und Militärgeistlichkeit 80 Seelsorgspriester, davon kamen auf die Baugener Diözese 29 Geistliche oder ein Geistlicher auf 1414 Katholiken und im Bereiche des Apostolischen Vikariats 51 Geistliche oder ein Geistlicher auf 3058 Katholiken. Dabei ist zu bemerken, daß während der Sommermonate die Zahl der Katholiken in Sachsen durch die Sachfengänger sich um ungezählte Tausende vermehrt.

Es giebt zwar in der Lausitz noch zwei Eisterziensnerinnenklöster, deren Geistliche jedoch für die Seelsorge nicht mit in Anschlag zu bringen sind, da denselben eine sorgfältige Tätigkeit in Sachsen nach dem Gesetze nicht erlaubt ist. Zu beneiden sind die katholischen Geistlichen in Sachsen keineswegs, und dazu möchte die größere Zahl derselben noch ein halbes Dutzend Sprachen beherrschen.

4. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in München.

Die größte Aufmerksamkeit verdient die Bewegung der christlichen Gewerkschaft Deutschlands. Wir holen daher heute insbesondere die sehr günstige Statistik nach, welche beim jetzigen Kongreß in München unterbreitet werden konnte und behalten uns vor, auf einzelne Resolutionen zu gelegenen Zeiten näher einzugehen.

Dem Bericht entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl der christlichen Gewerkschaft am 1. April 1901 159 682 betrug, von denen dem Gesamtverband 83 407 angehörten. Am 1. April 1902 war der Personenstand auf 175 079 gestiegen und es gehörten dem Gesamtverband 84 667 Mitglieder an. Ein Zuwachs von 15 397 Personen binnen einem Jahre ist gewiß eine erfreuliche Erscheinung.

Die hervorragendsten Gewerkschaften hatten folgende Änderung zu verzeichnen:

Christlicher Verein der Bergarbeiter von 34 000 auf 35 000, der Textilarbeiter von 13 035 auf 15 000, der Holzarbeiter von 3 220 auf 4 022, der Metallarbeiter in Singerland von 11 200 auf 8 950, der Metallarbeiter in Duisburg von 3 800 auf 4 790, der Heimarbeiterinnen in Berlin von 586 auf 1 220, der Maurer in Berlin von 4 000 auf 4 000, der Eisenbahner in Bayern von 20 000 auf 18 276, der Eisenbahner in Baden von 4 678 auf 5 940, der Eisenbahner in Württemberg von 7 058 auf 7 058, des Postpersonales in Bayern von 5 400 auf 6 000, der Arbeiter in Oberschlesien auf 15 004, der Straßenarbeiter in Bayern auf 1 000, der Fleischergehilfen auf 700, der Eisenbahnhandwerker und Arbeiter in Preußen von 24 185 auf 36 400 usw. Von den dem Gesamtverband angeschlossenen Gewerkschaften wurden im Jahre 1901 vereinnahmt (ausschließlich des Kostenbestandes aus dem Vorjahre) 356 360 M. 39 Pf.,

verausgibt 190 831 M. 54 Pf.; davon an Streif- und Gemaßregelten-Unterstützung 73 864 M. 74 Pf. Die Einnahmen aller christlichen Gewerkschaften (mit Ausschluß des christlichen Maurerverbandes, des Preussischen Eisenbahnerverbandes und des Verbandes gegenseitiger Hilfe in Oberschlesien, die keine Ausgaben hierfür machten) betrug 1901 415 666 M. 03 Pf., die Ausgaben 235 246 M. 04 Pf.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 11. Juli 1902.

Der kath. Bürgerverein veranstaltet am Mittwoch, den 18. Juli, einen Wanderabend in der Barbaraschenke in Bieschen (Barbarastr. 10). Die beste Verbindung ist mit der Straßenbahnlinie „Vergleichen-Wildener Mann“ bis Haltestelle Trachenbergerstraße. Der heutige Sommerausflug findet am 24. August statt. Als Wanderziel wurde das Osthaus zum Robschay bei Stehlich festgesetzt.

Die städtische Sparkasse hat mit Ende 1901 wie folgt abgerechnet: Einnahme 43 928 450 M. 70 Pf., Ausgabe 43 652 870 M., Kassenbestand 275 579 M. 83 Pf.

Eine gemeinsame Studienreise wird Anfangs September gegen 400 Ärzte aus Deutschland und Österreich hier in Dresden zusammengeführt. Der Rat beschloß, die Teilnehmer im Namen der Stadt zu begrüßen und sie auf Kosten der Stadt bei einem Bierabend zu bewirten.

Je größer die Kirchen im Vergleich zu den sie besuchenden Gläubigen werden, desto kleiner werden die Gesangsleistungen für die Sträflinge. Gegenwärtig ist das hiesige Untersuchungsgefängnis so überfüllt, daß fast keine Zelle mehr frei ist. Eine große Zahl zu diesen „Andrang“ hat die Massenverhaftung der an dem bevorstehenden großen Konstruktionswegen Verbrechen wegen das feimende Leben Beteiligten beigetragen. Gegen 50 in diese Angelegenheit verwickelte Frauen und Mädchen befinden sich aus diesem Anlasse in der Gefangenen-Anstalt.

Der Bau eines städtischen Bades, auf dem bereits vor einigen Jahren aus den Mitteln der Dr. Günzigen Stiftung für den Preis von 352 000 M. angekauften Grundstücke am Elbbügel 18 und an der Marschallstraße 7 soll unmittelbar beginnen. Die zu errichtenden Baulichkeiten und Badeeinrichtungen sind insgesamt mit 949 756 M. 50 Pf. veranschlagt. Zur Aufbringung der nötigen Mittel wird ein hypothekarisches Darlehen bei der städtischen Sparkasse in der Höhe von 600 000 M. aufgenommen werden.

Der Bau einer kombinierten Bürger- und Bezirkschule am Georgplatz mit dem Kostenaufwand von 908 311 M. 34 Pf. wurde vom Rat beschloßen.

Meißen. Ein Vogelstich veranlaßt der katholische Gefellensverein am Sonntag, den 13. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr im Gefellenshausgarten. Dem Vernehmen nach dürfte der Besuch von Seiten der Gefellensgenossen auch von Auswärts ein reger werden. — Seit 1. Juli ist an der hiesigen katholischen Pfarrei die Kaplanstelle besetzt.

Chemnitz. 9. Juli. Der am 10. Februar vorigen Jahres in Dresden verstorbene Rentner Dr. Krenkel hat seiner Vaterstadt Chemnitz letztwillig ein Vermächtnis in Höhe von 300 000 M. mit der Bestimmung ausgesetzt, daß von diesem Kapitale Häuser zur Abgabe billiger Wohnungen an die ärmeren Volksklassen erbaut würden. Bedingung war, daß hierzu von der Stadtgemeinde Chemnitz unentgeltlich die nötigen Baupläne zur Verfügung gestellt würden. Diese Bedingung soll jetzt dadurch erfüllt werden, daß einige an der Alendörfer Straße gelegene städtische Grundstücke der Stiftung unentgeltlich überlassen werden.

Plauen i. B. Als ihr Religionsbekenntnis haben bei der letzten Volkszählung von der Bevölkerung Plauens angegeben 69 055 Personen das evangelisch-lutherische, 140 das evangelisch-reformierte, 3997 das römisch-katholische, 2 das deutsch-katholische, 2 das russisch-orthodoxe, 17 bekannten sich als separierte Lutheraner, 278 als Anhänger der apostolischen Gemeinde, 114 als Methodisten, 6 als Baptisten, 56 als Anhänger anderer christlicher Gemeinschaften, 208 als Israeliten, 1 als Anhänger einer anderen nicht christlichen Religion, 3 als anderen Bekenntnisse zugethan und 9 unterließen jede Angabe ihrer Religionszugehörigkeit. Die Katholiken zählen also ca. 5 1/2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Je kleiner die Zahl ist, umso inniger muß das Band des gemeinschaftlichen Religionsbekenntnisses alle einigen und durch das Vereinswesen das Solidaritätsbewußtsein gestärkt werden. Möge der Verein „Unitas“, seinem Namen entsprechend, bald alle überzeugungstreuen katholischen Männer unter seiner Fahne sammeln!

Bautzen. Die Sparkasse des hiesigen kath. Gefellensvereins hat mit dem Monat Juni ihr 3. Geschäftsjahr beschloßen. Wie legendär dieselbe bereits wirkt, ergibt man daraus, daß die Summe aller Einlagen bereits 7223 M. 5 Pf. beträgt. An Zinsen wurden in den ersten 2 Jahren 3 1/2 Proz., im letzten Jahre 3 1/2 Prozent gewährt, und wurden insgesamt 313 M. 72 Pf. Zinsen ausbezahlt, beziehentlich gutgeschrieben. Die Sparkasse wird ausschließlich von Mitgliedern des Vereins benutzt. Bisher haben 101 davon Gebrauch gemacht. 51 sind jedoch bereits wieder abgereist, sodaß also obige Summe sich auf 50 Sparere verteilt. Obwohl die einzelnen Einlagen vom fünften nächsten Tage an verzinst werden, konnte durch günstigen Kauf und Verkauf von mündelsicheren Papieren im Laufe der 3 Jahre doch schon ein Reingewinn von 316 M. 48 Pf. erzielt werden. Derselbe wird als eiserner Fond angelegt, dessen Zinsen später, wenn er auf 1000 M. angewachsen sein wird, zum Besten der sparenden Mitglieder verwendet werden soll.

Schirgiswalde. Sonntag, der 6. Juli, war für unsere katholischen Gemeindeglieder ein Freudentag; denn an diesem Tage zog in unsere Pfarrgemeinde, welche seit dem April verwaist war, ein neuer Seelenhirt ein. Gegen 9 Uhr vormittags kam der neue Pfarrer, hochwürdige Herr Kretschmer, welcher vorher die Pfarrstelle zu Neuleutersdorf verwaltet hatte, in Begleitung des hochwürdigen Herrn Prälaten Wufchanski aus Bautzen mittels Gefährtes von dort her angefahren, um durch letztgenannten Herrn in sein neues Amt eingeführt zu werden. Zum Empfangen hatten sich auf der Kirchauer Straße die Spitzen der verschiedenen Behörden, der Kirchenchor, die Innungen mit ihren großen Innungsflammen, gegen 100 weißgekleidete Schulmädchen und sämtliche Vereine mit ihren Fahnen aufgestellt. Nachdem Herr Bürgermeister Vogt den neuen Seelenhirten durch eine längere Ansprache begrüßt hatte, wurde dieser in feierlichem Zuge in die Kirche bis vor den festlich geschmückten Hochaltar geleitet. Hier stimmte der hochwürdige Herr Prälat das „Veni Sancto Spiritus“ an, worauf er die Festpredigt hielt. Nachdem seitens des Herrn Prälaten dem neuen Herrn Pfarrer die Kirchenlüssel überreicht worden waren, hielt dieser eine feierliche Hochamt ab, wozu vom Kirchenchor die herrliche Stabat Mater „Salva Regina“ gesungen wurde. Der Ambrosianische Lobgesang: „Te Domine laudamus“ beschloß die erhebende Feier. Möge es unsern neuen Seelforger vergnügen sein, sein schweres und sorgenvolles Amt recht lange Jahre zum Wohle der katholischen Gemeinde und der Stadt Schirgiswalde zu verwahren. Das wolle Gott!

Der hiesige landwirtschaftliche Verein wird am

Montag, den 14. Juli, gemeinschaftlich, den Zug früh 6 Uhr benutzend, die Ausstellung in Zittau besuchen und womöglich damit einen Ausflug nach dem Dybin verbinden. Den Teilnehmern, welche sich bei Herrn Mühlensbesitzer Kloss melden, stehen ermäßigte Fahr- und Eintrittspreise in Aussicht.

Großschönau. Der künftige Gemeindevorstand Max Weichelt, dessen Unterschlagnung wir mitgeteilt haben, wurde am 8. Juli in Pörsch am Fuße der Hohen Tatra vom dortigen Gendarm verhaftet und in das nächste Bezirksgericht eingeliefert. Weichelt hatte von dem genannten Orte um 100 Gulden an ein Zittauer Bankhaus deponiert, wodurch sein Aufenthalt bekannt und die Verhaftung seitens der österreichischen Behörden veranlaßt wurde.

Zittau. Der landwirtschaftliche Kreisverein der Oberlausitz hält am Sonnabend, 12. Juli, nachmittags 1/2 2 Uhr im Lindenhof hier seine Ausschlußversammlung ab und wird hierauf die Ausstellung besuchen. In dieser Versammlung, bei welcher über Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft und Verwendung der hierfür vom künftigen Ministerium des Innern zur Verfügung gestellten Geldmittel beraten wird, hat jeder Landwirt und Interessent Zutritt, während stimmberechtigt nur die Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine sind.

Vom 11. bis 14. Juli wird auf dem Ausstellungsploze der Gewerbe- und Industrieausstellung in Zittau eine Kindviehhausstellung mit Prämierung aus Staatsmitteln abgehalten. Die Vorführung der prämiierten Tiere findet am 12., 13. und 14. Juli vormittags 11—12 und nachmittags 5—6 Uhr statt. Am 19. bis 21. Juli kommen auf demselben Ploze Zuchtschweine, Ziegen und Geflügel zur Ausstellung, ebenfalls mit Prämierung aus Staatsmitteln. Von dem Direktorium des landw. Kreisvereins wird hierzu eingeladen.

Aus Nordböhmen. Vom „alldeutschen“ Herzog weiß die „Warnsdorfer Volkszeitung“ Dinge zu berichten, welche der Skandalaffäre des bekannten Abgeordneten Wolf nicht unähnlich sind. In seinem Weipreter radikalen Blatt konnte dieser Mann „voll Tugend“ nicht genug über einen hl. Alphons von Liguori sich entsetzen, und was kommt nun bei den verschiedenen Gerichtsverhandlungen heraus? Ein herabgesetztes Mädchen, widerliches Denunziantentum und allerlei Dinge, welche die ritterliche Gesinnung des alldeutschen Herrn eigenmächtig beleuchten. Am 27. und 28. Juni wurde vor den Geschworenen in Wien über eine Verleumdungssache verhandelt, welche Herzog gegen den Redakteur der sozialdemokratischen Arbeiterzeitung angestrengt hatte. Am 27. Juni wurde die schmutzige Wäsche gewaschen, weil der Wahrheitsbeweis angestrengt wurde. Am 28. Juni bei der Fortsetzung der Verhandlung konnte der Ankläger im Gerichtssaal nicht ermittelt werden. Selten noch hat, so schreibt die „Warnsdorfer“, eine Geschworenensbank einen so heiteren Anblick, als die Verhandlung begann und der Kläger trotz wiederholten Aufrufes, den man von den Gängen bis in den Verhandlungssaal hinein hörte, nicht erschienen war und der Präsident infolge dessen den Freispruch des Beklagten verkündete. Selbst die Mitglieder des Gerichtshofes konnten sich eines vielfachen Lächelns nicht erwehren. Der Freispruch des Redakteurs ist der Schuldspruch Herzogs. Dieser hat das moralische Todesurteil gegen sich selbst unterzeichnet. — Gegen 10 Uhr langte an den Präsidenten ein Telegramm aus Baden ein, in welchem Frau Herzog mitteilt, daß ihr Gatte um Vertagung der Verhandlung bittet. Dieses Ansuchen war gegenstandslos, da der Freispruch des Angeklagten bereits erfolgt war.

Wir würden solchen alldeutschen Vorgängen keine Aufmerksamkeit schenken, wenn sie nicht Beiträge lieferten zur Kennzeichnung gewisser Vos-von-Nom-Stürmer.

Aus Kirche und Staat.

Das Goldene Jubelst des kath. Gefellensvereins in Breslau und Wien wurde am Sonntag und Montag in großartiger Weise in beiden Städten gefeiert. Es würde uns zu weit führen, die Einzelheiten der Festlichkeit aufzuzählen. Einer Tatsache müssen wir jedoch gedenken, welche die echt katholische Gesinnung des Wiener christlich-sozialen Gemeinderates und seines Bürgermeisters Dr. Rueger klarlegt. In der Festversammlung teilte er den Beschlüssen des Wiener Gemeinderates mit, womit dem katholischen Gefellensvereine in Wien die große goldene Salvator-Medaille verliehen wird, und übergab sodann dieselbe unter stürmischen Beifall dem Präses des Vereins, Kardinal Dr. Gruscha.

In seiner weiteren Ansprache führte der Bürgermeister folgendes aus:

Der katholische Gefellensverein ist eine Gründung katholischen Geistes. Man hätte daher erwarten sollen, daß vielleicht die Opposition des Wiener Gemeinderates gegen diese Auszeichnung des katholischen Gefellensvereins Einwendungen erheben werde. Dies ist aber nicht geschehen, und darin liegt die beste Anerkennung für das Wirken und Trachten des katholischen Gefellensvereins. Tag die Majorität des Wiener Gemeinderates ihre Zustimmung zu dieser Ehrung nicht verweigert hat, ist ja ganz natürlich. Sie wissen, daß die Majorität des Wiener Gemeinderates stets besteht aus, alle jene Institutionen zu fördern, von denen sie erhofft und erwartet, daß sie schnell jenen Rechten nützen werden, die leider allzuoft der Verwahrung der gegenwärtigen Zeit zum Opfer fallen. Aus dem katholischen Gefellensverein geht der katholische Weisheitsbund hervor, und in den jetzigen Zeiten ist es unbedingt notwendig, daß solche Gefellensvereine gepflegt werden. Denn von allen Seiten erheben sich die Feinde der christlichen Gesellschaft und der christlichen Arbeit, von oben und von unten. Von oben sind es jene Kräfte, welche die Arbeit zur Sklaverei und zu einem willenlosen Werkzeug des Geldgottes machen wollen, von unten sind es jene Elemente, die die Arbeit unendlich preisen, die aber den Grundlag haben, so wenig als möglich zu arbeiten. Diese Leute haben ein Lied, es ist ihr Kriegs- und Siegeslied, „Die Arbeit hoch!“ Ich sage auch immer „Die Arbeit hoch!“, nur haben diese Leute vergessen, etwas hinzuzufügen, was so recht ihren ganzen Charakter kennzeichnet: „Die Arbeit hoch — wenn sie ein Anderer macht!“ (Schallende Heiterkeit.)

Wir fanden diese Stelle der Rede, als eine so zutreffende Zeichnung der roten und goldenen Internationale, daß wir sie zu Ruh und Frommen unserer Leser hier wiedergeben.

Kirchennachrichten der drei Dresdner kath. Pfarriern.

Monat Juni 1902.

Beerdigungen.

von Dobrogozela, Emma, Privat, 57 J., † d. 1. — Fara, Paul, Antreichers Sohn, 4 M., † d. 1. — Bahllik, Marie Kathilde, Glasmachersochter, 19 J., † d. 1. (Erbtauer Gemeindefriedhof beerd.). — Vebis, Dekorationsmaler's tocht. Sohn, † d. 1. — Kreier, Johann Nepomuk, Schneidergeselle, 34 J., † d. 1. — Krummschmid, Kurt Hans, Olenjerssohn, 8 M., † d. 2. — Unger, Clara Susanne, Schloßbergeliensohne, 35 J., † d. 2. — Kunze, Stephan, Bureauassistent a. d. St.-B., 59 J., † d. 3. — Jahn, Gustav Walter, Schuhmachersohn, 2 M., † d. 3. — Wit, Rosalie, Schneidergeselle, 28 J., † d. 4. — Wrt, Emma Ernestine, Kohlenhändlerstochter, 3 J., † d. 4. — Spahemann, Susanne Anna, Technikerstochter, 1 J., † d. 5. — Pöler, Bruno, Schlossersohn, 1 M., † d. 5. — Bilczek, Anna Marie, Trochterschneidertochter, 3 M., † d. 5. — Reinhold, Gisinger, Schneider, 48 J., † d. 5. — Anders, Frida Martha, Schuhmachersochter, 1 M., † d. 5. — Jähnigen, Alois, Handarbeiterssohn, 30 J., † d. 5. — Vintloger, Charlotte, Dekorationsmaler'sochter, 4 M., † d. 5. (Erbtauer Gemeindefriedhof beerd.). — Kuban, Laura, herrschaftl. Antichensochterin, 31 J., † d. 6. — Scholz, Josef, Tischlerswewe, Krankepflegerin, 71 J., † d. 7. — Amittel, Paul Albert, Maurer, 31 J., † d. 7. —

John, Marie Amalie, Pantoffelmacherswewe, 63 J., † d. 8. — Jescher, Franz Bernhard, Arbeiter, 32 J., † d. 9. — Weigang, Johannes, Feldgärtner'swewe, 69 J., † d. 9. — Bodensee, Johannes, Antichensochter, 48 J., † d. 9. — Rentwig, Emma, Hausmann, 61 J., † d. 11. (Johannisfriedhof beerd.). — Weiß, Antonie, Buchmacherin, 54 J., † d. 11. — Partel, Johannes Paul, Klempnersohn, 4 M., † d. 13. — Huber, Elisabeth, Köchin, 34 J., † d. 13. (nach Ammerau in Bayern überführt). — Schneider, Gertrud Verica, Zeichenstochter, 9 M., † d. 13. — Nowat, Joseph, Arbeiterin, 19 J., † d. 13. — Lisow, Maria Anna, Oberleutnantswewe, 83 J., † d. 14. (alter kath. Friedhof beerd.). — Vohl, Ida Paula, Tapezierersochter, 2 J., † d. 15. — Pauli, Johann August Karl, Kaufmann, 26 J., † d. 15. — Bacaric, Joseph, Glasmacher, 25 J., † d. 15. — Schneider, Olga Dora, Zeichenstochter, 9 M., † d. 16. — Dettmann, Katharina Marie, Tischlersochter, 1 J., † d. 17. — Großmann, Bernhard Friedrich, Tischler, 32 J., † d. 18. — Neumann, Anton, Schuhmachersohn, 3 M., † d. 18. — Schneider, Albert Karl, Antichersohn, 25 J., † d. 18. (Erbtauer Gemeindefriedhof beerd.). — Neuhäuser, Ferdinand Anton, Privat, 72 J., † d. 18. — Hofbauer, Hildegard, Ingenieurstochter, 1 J., † d. 19. — Kellner, Joseph Franz, Schuhmacher, 22 J., † d. 20. — Bergall, Magdalena, Obstbesizerswewe, 83 J., † d. 21. (Alter kath. Friedhof beerd.). — Hluch, Anna Marie, Tischlerswewe, 67 J., † d. 21. — Hirsch, Karoline, Papiermacherswewe, 52 J., † d. 22. — Schulze, Katharina, Schneiderswewe, 32 J., † d. 23. — Stredel, Annette, Goldschmiedin, 21 J., † d. 24. — Wagner, Marie, Schneidemeistersochter, 39 J., † d. 24. — Smolka, Anna Clara Gertrud, Arbeiterin'sochter, 1 J., † d. 25. — Rüdiger, Heinrich Theodor, Arbeiter, 61 J., † d. 25. (Trinitatisfriedhof beerd.). — Rebert, Antonie Gabriele, Dekorationsmaler'swewe, 70 J., † d. 26. (Innerer Reust. Friedhof beerd.). — Bendel, Alfred, Schneidersohn, 10 J., † d. 27. — von Sobrowicz, Johann Stanislaus, Kaufmann, 33 J., † d. 27. (Trinitatisfriedhof beerd.). — Zug, Franziska Frida, Bildhauersochter, 3 M., † d. 28. — Wolbrich, Wenzel, Steinmetzgeselle, 59 J., † d. 29. — Sewitz, Franz Richard, Schuhmachersohn, 10 M., † d. 29. — Drehm, Johann Joseph, Tapezierer, 24 J., † d. 29. — Radreiner, Hermann Walter, Elektrotechnikersohn, 5 J., † d. 30. — Köhberg, Hellmuth Harry, Holzhändlersohn, 21 J., † d. 30.

Kirchlicher Wochenkalender.

Achter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium: Der ungerechte Verwalter.

Zur Gottesdienstordnung für Dresden.

Sankt-Nikolaus-Kirche: 6 Uhr Messe, 7 1/2 Uhr Predigt. 10 Uhr Messe, 11 Uhr Hochamt. Nachmittags 4 Uhr Beip.

An den Wochentagen 6 Uhr Messe, 7 1/2, 8 1/2 und 9 Uhr. Sonntags nachmittags 4 Uhr Litanei und hl. Segen.

Pfarrkirche der Heilstadt (Alberplatz 2): 7 1/2 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt („Canticum“). 11 Uhr Schutzgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Segensandacht.

An den Wochentagen hl. Messe um 7 und 9 Uhr.

Pfarrkirche der Friedrichstadt (Friedrichstraße 30): 6 Uhr Messe mit Predigt um 9 Uhr. Nachmittagsandacht um 2 Uhr.

An den Wochentagen hl. Messe 7 1/2 Uhr.

Johannis-Kirche (große Plauenische Straße 16, 1. Etage): 7 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt, abends 6 Uhr Andacht mit hl. Segen.

An den Wochentagen hl. Messe 7 Uhr.

Kapelle zu Lobtau: 7 Uhr hl. Messe, 8 1/2 und 9 Uhr Beizegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, 9 Uhr Predigt und feierliches Hochamt. 2 Uhr Nachmittagsandacht und hl. Segen.

An den Wochentagen hl. Messe 7 Uhr.

St. Marienkirche zu Meißel: 7 Uhr Schulgottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 9 Uhr Predigt und Hochamt mit hl. Segen. Nachmittags 1/2 2 Uhr Segensandacht.

Sonntags abends 7 Uhr hl. Beicht.

Rosenthal: 10 Uhr Missionsgottesdienst.

Wilde Gaben.

Eingegangen bei Hrn. Hofp. Kaufm. Rat Brendler für die Herz-Jesu-Kirche zu Dresden-Johannisstadt: 50 M. „zum Troste der armen Seelen“ von Frau verw. Kahler, 3 M. von Hrn. Dr. Krause, 3 M. St. A.

Eingegangen für den Kirchenbau zu Cotta bei Hrn. Kaplan J. Bodenburg: 50 M. aus Rachen, 200 M. aus Dresden. Herzliches „Vergelt's Gott!“

Eingegangen für den Freyhof bei Hrn. Kaplan J. Bodenburg: 1 M. von Hrn. Grubel in Weissen.

Patentliste sächsischer Erfinder.

Mitgeteilt vom Patentbureau Derichsweiler, Dresden-N. 3. (Nur und Auskunft den Lesern dieser Zeitung gratis.)

Anmeldungen: Bücherabgabevorrichtung, M. Schönfelder, Weissen; — Werkzeugzeuger für Dampfseil, G. Weichert, Aus.; — Sicherheitsvorrichtung an Tiegeldruckpressen, Hoffmann & Schneider Nachf., Dresden-Leidnau; — Vogenabbevorrichtung, Gutberiet & Co., Leipzig; — Heißwasserapparat, Kalksteinfabrik Germania, Chemnitz; — Kupfrostkammer für Strickmaschinen, A. Döfel, Leipzig; — Einbau für Netze, H. Wasse & M. Steinfeld, Krotha; — Gasfächer, F. Grünert, Dresden; — Geschwindigkeitsmesser, Webr. Wölkner, Dresden.

Erteilungen: Zündung „Phobos“, Dresden; — Eisenriegel-Hängeschloß, A. Lehmann, Dresden; — Kleiderbügel, E. Walter, Dresden; — Halpel für Nähmaschinen, E. Schuder, Dresden; — Padung, S. Jaeger, Leipzig; — Schälmalchine, Holzhausen & Co., Rostock; — Fensterwibel, E. Reich, Bismarckwerda; — Cigarettenmaschine, D. Heilmann, Dresden.

Produkten-Marktpreise

in Dresden am 7. Juli.

Weizen, weißer 170—178 M., brauner 75—78 M. 170—176 M., russischer, rot 172—177 M., Roggen, sächsischer 72—75 M. 152 bis 156 M., russischer 150—155 M. Gerste, sächsische —, 171, Futtergerste 132—140 M. Hafer, inländ. 167—175 M. Reis, Ceylanische 130—135 M. Erbsen, Futterwaare 185—200 M. Weizen 170—185 M. Buchweizen, inländ. 160—165 M. Leinwand 275—315 M. Käse, raffiniertes 60 M. Kapstücken, lange 11 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserbrotmehl 29,00—29,50 M., Ostlerbrotmehl 27,00—27,50 M., Sommermehl 26,00—26,50 M., Väterbrotmehl 24,50—25,00 M. Roggenmehle (Dresdner Marken): Nr. 0 23,50—24,50 M., Nr. 0 1 23,50 M., Nr. 3 16,00 M. Weizenkleie (Dresdner Marken): grobe 10,00 bis 10,20 M., feine 9,80—10,00 M. Kartoffeln 1,80—2,00 M. Butter 2,50—2,60 M. Senf 4,50—4,80 M. Strich 600 R. 38,00—42,00 M.

Eingefandt.

Ein „alter Leipziger“ schreibt uns Nachfolgendes: „In Leipzig wird augenblicklich von einigen tatkräftigen Herren noch letzten Kräfte für die Unterstützung der „Säch. Volkszeitung“ durch Abonnement gearbeitet. Gewiß wird ihrem unermüdeten Streben der Erfolg nicht fehlen; gewiß wird Leipzig relativ ebensoviele Abonnenten aufzubringen wissen, wie Dresden oder Weidau. Jedemfalls werden sich auch in Leipzig opferwillige Herren zu Tuzenden finden, die der Volksverein für das kath. Deutschland wird sie aufzufuchen wissen, welche dem Völkerein beitreten wollen und werden. Aber noch notwendiger als all das will es mir erscheinen, daß die Vorstände der kath. Vereine und zwar nicht nur in Leipzig, sondern im ganzen Lande, darauf dringen, daß die Vereine auch regelmäßig in der „Säch. Volkszeitung“ annoncieren. Zweierlei wird dadurch erreicht: Zunächst wird immer wieder auf den betreffenden Verein und seine Tätigkeit hingewiesen, er wird bekannt und auch von draußen zugezogene Glaubensgenossen werden ihm schnell zugeführt; dann aber gewinnt auch unsere neue Zeitung an Interesse bei manchem, ganz zu schweigen von der kleinen journalisten

Beihilfe, die geleistet wird. Auch hier heißt es zeigen, daß das Vertrauen, welches die Herren vom Presbiterium in Dresden „auf die Solidarität der Katholiken Sachsens“ setzen, ein völlig begründetes ist. Es gilt zu beweisen, daß in allen Orten Sachsens katholische Männer nach jeder Richtung hin mitarbeiten wollen, daß Erreichte zu halten, zu verbessern und auszubauen. — Und noch einen Wunsch möchte ich äußern: Wäre es nicht durch Vermittlung des Kasino in Leipzig oder vielleicht durch die der Geschäftsstelle in Dresden zu erreichen, daß die „Sächs. Volkszeitung“ an dem einen oder anderen frequentierten Leipziger Bahnhof zu kaufen wäre? (So oft habe ich, speziell am Dresdner und Magdeburger Bahnhof, es bitter empfinden müssen, daß keine einzige katholische Zeitung auf-

zutreiben war. Nur am Thüringer Bahnhof fand ich öfters die „Köln. Volkszeitung“ vor, wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht.) Allerdings müßte nach Verwirklichung dieses Wunsches die hiesige Leitung des Volksvereins auch dafür tätig sein, daß mehr als bisher katholische Zeitungen auf den betreffenden Leipziger Bahnhöfen verlangt würden. — Schließlich will ich es aber auch nicht verhehlen, daß man es in Leipzig mit Freunden begrüßen würde, wenn die Gottesdienstinrichtung der beiden Leipziger Pfarrkirchen und die der Missionsstationen in der „Sächs. Volkszeitung“ Aufnahme finden würde. Vielleicht könnte die verehrliche Schriftleitung mit den hochw. Leipziger Pfarrämtern diesbezüglich ins Einvernehmen treten. Im übrigen darf ich versichern, daß die „Sächs. Volkszeitung“ in Leipzig

besten Anklang findet und daß auch viele Leipziger den Augenblick herbeisehnen, an welchem sie als Tagesblatt erstmalig erscheint.“

Briefkasten.

J. S., Waagen: Ihren freundlichen Willkommengruß erwidern wir lebhaft. Dem Wunsche wird nach Tunlichem nunmehr entsprochen werden. Ihre Anregung bitte für Waagen zu berücksichtigen und bitten um Ihre Unterstützung. — Wir danken für freundliche Übermittlung. Das Interat erscheint in jeder Sonnabend-Nummer, ebenso die Berichte. Wir bitten Sie um weitere besonders landwirtschaftliche Notizen. P. S., Waagen: Vielen Dank für Ihre Wünsche. Wir bitten um Beiträge aus Ihrer schönen Gegend und werden Ihnen gern unsere Spalten öffnen. Brieflich mehr. Beste Grüße den wackeren Besinnungs-genossen.

Katholischer Gesellenverein zu Dresden.
Sonntag, den 20. Juli 1902

Ausflug.

Abfahrt per Schiff 1 Uhr 15 Minuten von Velbias Etablissement bis Gaumnitz. Dann Fajtour durch das Zaunbachtal bis Weistroppe. Dabei finden im Gasthof zu Weistroppe Tanz, Gesangs- und dramatische Aufführungen statt, wozu die verehrten Mitglieder und Ehrenmitglieder mit weiten Angehörigen höchlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung Abfahrt Berliner Bahnhof 2 Uhr 30 Min. bis Niederwartha.

Einfadungskarten, gegen welche das Fahrtbillet überreicht wird, wolle man beim Herrn Hausmeister, Käuflerstr. 4, oder bei den Dreiemern entnehmen.

Der **Kath. Pressverein** (Eigentümer der Sächsischen Volkszeitung) hält keine Sitzungen bis auf weiteres jeden Freitag abends 7, 9 Uhr im „British Hotel“ (Landhausstraße) ab. Nur Mitglieder haben Zutritt.



Empfehle mein großes Lager: **Roberte Herren-Hüte** in allen Farben von 2 Mt. an. **Anaben-Hüte** von 1 Mt. an. **Reuele Saar-Hüte** 5,50, 6, 7, 8 Mt. **Zylinder-Hüte** von 4,50 bis 15 Mt. Eigene Anfertigung von **Sport-, Haus- und Schützmützen**, sowie **Reueiten** in Capotten, Mänteln, Hand- und Fußentwürfen.

Stroh Hüte in grosser Auswahl. **Regenschirme** für Herren und Damen. **Reparaturen.** Verleihen von Zylinderhüten.

Heinrich Padberg
70 Louisenstrasse 70
Ecke Martin Luther-Strasse.

Kath. Bürgerverein zu Dresden.
Mittwoch, den 16. Juli **Wander-Abend** bei unserem Mitgliede **Rebe „Barbaraschänke“** in Pieschen (Barbara, Ecke Nicolaistraße) Straßenbahn-Verbindung: Linie Bergkeller-Walden.

Die Mitglieder mit ihren Familien, sowie Gäste sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand. **Kath. Meisterversammlung Dresden.** Die Vereinspartie nach **Groß-Zedlitz, Zedlitzgarten**, findet **Sonntag, den 13. Juli**, statt. Beginn um 1,30 Uhr. Hauptbahnhof (Hauptportal).

Kath. Volksverein Löbtau. Sonntag, den 13. Juli 1902 **Monatsversammlung** mit Vortrag im Restaurant „Sängerheim“ in Löbtau, Bernauerstr. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Bitte um einige **Bausteine** zur **Herz Jesu-Kirche** in Dresden-Johannstadt **A. Grendler** Hgl. Holzbrücker u. Koni-Platz Dresden, Elisenstr. 2, II.

Dresden-A., Köpferstr. 8 **Barths Gasthaus** Nähe aller Sehenswürdigkeiten direkt am Hgl. Schloß Zimmer 1 bis 2 Mark Vollständig erneuert. Forzügliche Pflege. **Georg Poppih.**

Pianos eigener Fabrik, bester Konstruktion, größte Tonfülle, empfiehlt bei billigsten Preisen zum Verkauf **Jos. Gulb, Pianofabrik** Rietzelstraße 15, II. **Gebäude Marktballstraße.**

Klavierunterricht nach vorzüglich schnell fördernder Methode wird erteilt. Offerten werden erbeten unter **P. P.** an **A. Bader, Dresden, Biegelstr. 18.**

Katholiken! werbet für **Eure Zeitung!**

Einzel-Nummern der **„Sächs. Volkszeitung“** sind am **Hauptbahnhof (Altstadt)** bei der **Eisenbahnbuchhandlung** erhältlich.

Für die freundlichen und herzlichen Beweise der Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer guten Mutter **Frau Julie verw. Kampe** sagen Allen hierdurch unsern aufrichtigen **Dank** Dresden, den 11. Juli 1902 **Clemens Rentschka** nebst Familie **Paul und Alois Kampe, Söhne.**

Dienstag, nachmittags 5 Uhr, starb nach kurzem schweren Leiden, wohl vorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwager und Onkel, der Kaufmann **Antonio Sala.** Tief betrübt zeigen dies nur hierdurch an **Altenburg, 9. Juli 1902** Die trauernden Hinterbliebenen. Das Begräbnis findet Sonnabend 9 Uhr früh von der Friedhofskapelle aus statt. Blumenschmuck wird auf Wunsch des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Künstliche Zähne in Gold und Kautschuk, Montierungen ohne Gaumenplatte, fest sitzend, nach neuestem amerik. System. Absolut schmerzlos Zahnoperationen, Plomben in Gold, Porzellan, Silber etc. **Zahn-Atelier Josef Maciejewski** Nr. 9 Moritzstr. No. 9 (an der König Johannstr.). Sprechstunden: Von 9-1 u. 3-6 Uhr, Sonn- u. Feiertage v. 9-11 Uhr. Konversation in allen romanischen u. slavischen Sprachen. — Mitglieder kath. Vereine Preisermässigung.

Achtung! ?? Wie kann eine gute Hausfrau sparen?? (Antwort erfolgt in der nächsten Nummer.)

Dieses gehört der Hausfrau! **Schlesische Reinleinen und Haus-Leinen**, das Beste zu Leib-, Bett-, Kirchen- und Anstattungs-Wäsche, Bettbezüge, Schürzen- und Hauskleiderstoffe, Satin-, Hans- und Taschentücher, Tischwäsche verdienen nur an **Privatverkauf** jedes Metermaß (von 15 Mt. an portofrei): **Brodforb & Drescher** Gebirgs-Leinen-Handweberei, Landschut i. S. 44. Verlangen Sie Muster und Preisbuch von Prima-Handgeweben portofrei. **Schlesisches Prima-Semdentuch**, à Stück 20 m lang, 82 cm breit, Mt. 9.—, 10.—, 10.80, 11.80 per Nachnahme. Nicht gefallendes wird auf unsere Kosten zurückgenommen. Zahlreiche Anerkennungen von hochw. Herren Geistlichen, Herren Lehrern, Anstalten und Hausfrauen. „Das Angebot von unermesslichen, billigen Schandwaren, um Kunden zu fangen, ist bei uns ausgeschlossen.“

N. Jacobasch, Schmedwitz bei Kamenz, **J. Lorenz,** Königshain bei Ostitz, **Drainiermeister u. Tiefbau-Unternehmer** empfehlen sich zur Übernahme von Aufträgen.

N. Schepitz Fischwaren-, Delikatessen- u. Weinhandlung **en gros u. en detail** **Gambriusstraße Nr. 10** empfiehlt sich bei Bedarf. **Fracks** **Rockanzüge, Cylinder** verleiht u. verkauft **F. Schakowsky** (E. Sauer Nachf.), Margarethenstr. 7, I. — Anfertigung nach Maß.

Jedem Mitglied eines kath. Vereins u. seinen Angehörigen gewähre beim Einkauf von **Gold- u. Silberwaren 5% Rabatt.** **Kittes Gold u. Silber** nehme zu höchsten Preisen in Zahlung. **Reparaturen** prompt und billig. **Joh. Vasák, Goldschmied** Prager Strasse 24. **Rosenstraße 47** **Ecke Ammonstraße** Laden m. gr. u. kl. Schaufenster u. Nebenzimmer in verkehrsreicher Lage **Michael ev. früher mietsfrei.** **Nachb. beim Leipziger Gelehrter, 1. Etage.** **Wöbl. Zimmer** schön, sonnig, sofort z. vermieten **Weißerhthstr. 38, II. r.**

Benno-Kalender. Die Einzahlung der eingemommenen Beiträge bzw. deren Berechnung hat, wie bisher, bei der Kasse der geistlichen Behörden zu erfolgen. Die Redaktion erbittet sich nur von den auswärtigen Vertretern des Kalenders den Ausweis der verkauften Exemplare nach dem eingesandten Schema.

Gold- u. Silber-Waren als: **Hochzeits-, Ehren-, Paten- und Gelegenheits-Geschenke** empfiehlt bei Bedarf zu äusserst billigsten Preisen

Carl Frötschner Juwelier und Goldschmied **Dresden, König Johannstrasse, Ecke Schiessgasse 6.** **Reparaturen gut und billigst.**

Franz Pretschner Colonialwaren- u. Delikatessen-Geschäft **Dresden-Fr.** **Friedrichstrasse 27.** — **Telephon I, 7302.**

Röst-Kaffees auf den neuesten Patent-Röstmaschinen geröstet. Mischungen zu 180, 160, 140 Bg. per Pfd.

Spezialität: Marke „Merkur“ Pfd. 130 Bg. **Perl Pfd. 120 Bg., Brasil Pfd. 85 Bg.** **Reiner India-Kakao** Pfd. 120 Bg.

Frisch eingetroffen: **Olivenöl** in Flaschen und ausgewogen.

Himbeersaft feinste aromatische Gebirgsware **Pfd. 55 Bg. 1/2 Flasche = 1/2 Liter 1 Mt., 1/2 Flasche 50 Bg.** **Feinste zarte Matjesheringe, Stück 8, 10 und 12 Bg.**

Arnold Obersky, Korseit-Spezial-Geschäft (Inh.: Frau **Clara Hemmerling**) **grosse Schiessgasse 8, Ecke König Johannstr.** **Großes Lager aller Arten Korsetts** in Wiener, Bräseier und Pariser Façons in allen Weiten von 44 bis 100 cm zum Preise von 1 bis 80 Mt. u. Sid. **Spezialität: Korsetts nach Maß** unter Garantie besten Sitzes, **Ausgleich hoher Schultern und Hüften ohne Polsterung, Korsetts für Magentragende, Geraderitter und Leibbinden** nach den neuesten Erfahrungen.

Lager von allen Sorten **Schreib-, Konzept-, Normal-, Post- und Billetpapieren** in glatt, lin., längl. u. klein kariert sowie superfin u. fein **Zeichnenpapier, Melis- und Schablonenpapier** in Rollen à 150 u. 157 cm breit. **Former empfehle ff. Transparent-Entwurf-Zeichnenpapier** in verschiedenen Stärken und in Rollen à 150 cm breit. **Billigste Preise.** **K. Knechtel, Papierhandlung** **Pirna, Schmiedestrasse 29.** Mit Muster-Sendungen stehe gern zu Diensten.

Franz Junckersdorf Dresden, Prager Strasse 23. **Porzellan Majolika Luxus-Waren Gelegenheits-Geschenke** Tassen Service Figuren Wandteller Blumenvasen Blumentöpfe Büsten Gruppen Jardinières Hochzeits-Geschenke Jubiläums-Geschenke Geburtstags-Geschenke.

Bei Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf dies Blatt beziehen. Eigentum und Verlag des Katholischen Presbiteriums in Dresden. — Verantwortlicher Redakteur: **Philipp Rauer** in Dresden, Schloßstraße 32. Druck von **Wilm. Rade** in Dresden, Biegelstraße 18.